

## 4 HYPOTHESEN DER ARBEIT UND ÜBERBLICK ÜBER DIE STUDIEN

Im Rahmen der Selbstforschung sind eine Vielzahl von Studien durchgeführt worden, die die Auswirkungen des Selbstkonzepts auf das Denken, Handeln und Fühlen der eigenen Person näher beschreiben (für einen Überblick siehe Cross et al., 2000; Kitayama & Markus, 1999; Markus & Kitayama, 1991, 1998). In der vorliegenden Arbeit, die ebenfalls das Selbstkonzept zum Gegenstand hat, werden die zwei Mechanismen des SPI Modells (Hannover & Kühnen, 2002; Kühnen, Hannover & Schubert, 2001) – der semantische und der prozedurale Mechanismus – erstmals auf das Entscheidungsverhalten von Personen übertragen. Der semantische Mechanismus bezieht sich auf die autonomen und sozialen Inhalte im Selbstkonzept, der prozedurale Mechanismus dagegen auf die Kontextabhängigkeit der Informationsverarbeitung einer Person, also auf die Art und Weise, wie Informationen verarbeitet werden. Das zentrale Anliegen meiner Arbeit ist, die Konsequenzen beider Mechanismen in Entscheidungssituationen innerhalb eines Versuchsdesigns zu belegen.

In der vorliegenden Arbeit wurden die Teilnehmer der drei durchgeführten Studien mit Hilfe der Selbstkonzept-Skala von Singelis (1994) in Personen mit independentem oder interdependentem Selbstkonzept eingeteilt. Mit diesem Vorgehen können die berichteten Effekte eindeutig auf Unterschiede im Selbstkonzept einer Person und nicht auch auf die Sozialisationsbedingungen zwischen untersuchten Kulturen zurückgeführt werden. Eine situationale Aktivierung von Selbstwissen wurde nicht vorgenommen, sodass die Probanden auf ihr chronisch zugängliches independentes oder interdependentes Selbstwissen zugreifen konnten. An der zweiten und dritten Studie nahmen deutsche und US-amerikanische Probanden teil. Da es sich bei beiden Kulturen um eher individualistische Kulturen handelt, wurden im Rahmen dieser Arbeit keine Kulturunterschiede erwartet. Vielmehr sollten sich Unterschiede im Entscheidungsverhalten zeigen, die auf der Einteilung der Probanden in independente und interdependente Personen innerhalb beider Länder beruhen.

Zunächst werden die beiden Hypothesen meiner Arbeit allgemein formuliert. Die konkrete Operationalisierung wird im Anschluss für jede der Studien spezifiziert. Die erste Hypothese, die entsprechend der Annahmen des semantischen Mechanismus des SPI-Modells geprüft wird, lässt sich folgendermaßen zusammenfassen:

**Hypothese 1: Personen mit independentem Selbstkonzept bevorzugen im Vergleich zu Personen mit interdependentem Selbstkonzept Entscheidungssituationen, in denen sie ihr angestrebtes autonomes Selbst verwirklichen können. Im Gegensatz dazu sind Personen mit interdependentem Selbstkonzept im Vergleich zu Personen mit independentem Selbstkonzept in Entscheidungssituationen motivierter, in denen sie ihr soziales Selbst realisieren können.**

Zweitens soll gemäß den Annahmen des prozeduralen Mechanismus die folgende Hypothese getestet werden:

**Hypothese 2: Personen mit independentem Selbstkonzept handeln in einer Entscheidungssituation kontextunabhängig, während sich Personen mit interdependentem Selbstkonzept in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontext entscheiden.**

In der Studie 1 wurden die beiden Hypothesen im Rahmen einer Fragebogenuntersuchung überprüft. In den Studien 2 und 3 wurden dagegen Entscheidungssituationen hergestellt, in denen entweder autonome *oder* aber soziale Selbstverwirklichung verwirklicht werden konnten. Gleichzeitig führten die Probanden die Entscheidungen mehrere Male hintereinander aus, wobei der Kontext zwischen den Entscheidungen verändert wurde. Dadurch konnten in beiden Studien jeweils innerhalb eines experimentellen Designs sowohl die Annahmen des semantischen (Hypothese 1) als auch des prozeduralen Mechanismus des SPI-Modells (Hypothese 2) untersucht werden. Die drei Studien werden im Folgenden überblicksartig mit den konkreten Operationalisierungen dargestellt.

#### **4.1 Studie 1: Die Fragebogen-Studie**

In dieser ersten Studie wurden korrelative Zusammenhänge zwischen verschiedenen Persönlichkeits-Variablen und der Independenz/Interdependenz des Selbstkonzepts untersucht. Genauer wurden den Probanden neben der Selbstkonzept-Skala von Singelis (1994) die bereits beschriebenen Fragebögen von Stiensmeier-Pelster et al. (1989) zur Schnelligkeit von Entscheidungen, von Kuhl (2000) zur Handlungs- versus Lageorientierung und von Mann et al. (1997) zum Selbstwert, zur Wachsamkeit, zur Vermeidung und zur Besorgnis vorgelegt. Diese Studie stellt damit ebenfalls als eine Konstruktvalidierung der Selbstkonzept-Skala von Singelis (1994) dar.

Entsprechend der **Hypothese 1** wurde erwartet, dass sich Personen mit zunehmender Independenz des Selbst einen höheren Selbstwert zuschreiben, Entscheidungen weniger vermeiden und sich weniger besorgt in Entscheidungssituationen beschreiben. Mit diesen Selbstbeschreibungen können sich independente Personen ihrem angestrebten autonomen Selbst annähern, indem sie betonen, persönliche Entscheidungen zur ihrer Zufriedenheit zu treffen (Subskala Selbstwert) und Entscheidungsmöglichkeiten als erstrebenswert zu empfinden (Subskalen Verzögerung und Besorgnis). Zur Bestätigung der **Hypothese 2** zu den Auswirkungen des prozeduralen Mechanismus, sollen sich Personen mit zunehmender Independenz ihres Selbst als handlungsorientiert beschreiben und ihre Intentionen schnell in Handlungen umsetzen. Damit würden sich independente Personen unabhängig vom Kontext entscheiden und sich ihrem kontextunabhängigen Selbst annähern.

## 4.2 Studie 2: Die Geschenke-Studie

Zur Überprüfung meiner beiden Hypothesen wurden in dieser Studie zwei experimentelle Manipulationen eingeführt. Um die Auswirkungen des semantischen Mechanismus auf Entscheidungssituationen zu belegen, wurden als erste Manipulation drei verschiedene Bedingungen hergestellt, in denen die Probanden entweder ihr angestrebtes autonomes oder soziales Selbst verwirklichen konnten. Genauer sollten sich die Probanden entweder zu einem ersten Messzeitpunkt aus verschiedenen kleinen Geschenken eines frei aussuchen (autonome Situation), oder ihnen wurde eines dieser Geschenke zugewiesen (soziale Situation) oder die Probanden hatten die Illusion einer Wahl (autonome Situation; für die genaue Operationalisierung siehe Abschnitt 6.2.1). Nachdem die independenten oder interdependenten Probanden eines der Geschenke gewählt oder zugewiesen bekommen hatten, wurde ihre Motivation erfasst. Diese wurde über die Zufriedenheit der Probanden mit dem gewählten Geschenk und die Bewertung der Attraktivität des gewählten Geschenks im Vergleich zu den nicht gewählten Geschenken (Spreading Apart Effekt) operationalisiert. Erwartet wurde entsprechend der **Hypothese 1** zu den Auswirkungen des semantischen Mechanismus des SPI-Modells, dass independente Personen in der freien Wahlsituation und der Illusion einer Wahl zufriedener sind und ihr gewähltes Geschenk im Vergleich zu den nicht gewählten Geschenken stärker aufwerten als interdependente Personen. Interdependente Personen sollten dagegen in der Bedingung ohne Wahlmöglichkeit ihr soziales Selbst

anstreben können, da sie sich entsprechend der Erwartungen anderer Personen verhalten. Sie sollten daher in dieser Bedingung zufriedener sein und einen größeren Spreading Apart Effekt zeigen als unabhängige Personen.

Eine zweite Manipulation wurde verwendet, um die Kontextabhängigkeit der Informationsverarbeitung unabhängiger und interdependenter Personen zu überprüfen. Dazu wählten die Versuchspersonen in dieser Studie zweimalig ein Geschenk aus, wobei der Kontext vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt in einer Bedingung konstant gehalten und in einer zweiten verändert wurde. In der Bedingung mit konstantem Kontext wurden zu beiden Zeitpunkten sechs Geschenke präsentiert. Wurde der Kontext dagegen verändert, wurden drei Geschenke vom ersten Messzeitpunkt in einem neuen Kontext zum zweiten Messzeitpunkt dargestellt, indem drei unbekannte Geschenke hinzugefügt wurden. Entsprechend der **Hypothese 2** wurde erwartet, dass Unabhängige mit einer kontextunabhängigen Informationsverarbeitung, sich vom veränderten Kontext nicht beeinflussen lassen und daher zum zweiten Messzeitpunkt dasselbe Geschenk erneut wählen. Interdependente Personen mit einer kontextabhängigen Informationsverarbeitung sollten dagegen nach einem Kontextwechsel ihre Entscheidung nochmals überdenken und eher zu einem anderen Geschenk wechseln.

### 4.3 Studie 3: Die Uhren-Studie

In dieser Studie wurden ebenfalls zwei experimentelle Manipulationen verwendet, um die Auswirkungen des semantischen und des prozeduralen Mechanismus des SPI-Modells innerhalb eines Versuchsdesigns zu überprüfen. Zunächst wurden daher drei verschiedene Bedingungen geschaffen, welche die Erreichung autonomer oder aber sozialer Selbst ermöglichen sollte. Entweder wählten die Probanden eine Uhr für sich selbst (autonome Situation) oder für eine nahe stehende Person aus (soziale Situation), oder sie bestimmten in der Kontrollbedingung die robusteste der dargestellten Uhren. Nach der jeweiligen Entscheidung wurde die Motivation der Probanden über die Zufriedenheit mit der gewählten Uhr, sowie die Attraktivitätsbeurteilung der Uhren erhoben. Als weitere Variable zur Operationalisierung der Motivation wurde die Gedächtnisleistung für das gezeigte Stimulusmaterial erfasst. Entsprechend der **Hypothese 1** zum semantischen Mechanismus wurde erwartet, dass Personen mit independentem Selbstkonzept nach einer Wahl für die eigene Person zufriedener sind, einen größeren Spreading Apart Effekt zeigen und sich besser

an das Versuchsmaterial erinnern als interdependente. Im Gegensatz dazu sollten interdependente Personen nach einer Wahl für eine andere Person höhere Ausprägungen auf den drei Variablen erreichen als unabhängige Personen.

Zur Überprüfung der Auswirkungen des prozeduralen Mechanismus wurde die Entscheidung für eine der Uhren in den drei eben beschriebenen Bedingungen zu mehreren Messzeitpunkten erfragt. Dabei wurden die bekannten Uhren von einem zum nächsten Messzeitpunkt mit neuen Uhren ergänzt. Durch dieses Hinzukommen neuer Alternativen sollten die bereits bekannten Uhren in einem veränderten Kontext präsentiert werden. Zum ersten Messzeitpunkt sahen die Probanden sechs Uhren, zum zweiten acht oder zwölf und zum dritten 30 Uhren. Die Variation zwischen acht und zwölf Uhren wurde eingeführt, um die Ergebnisse nicht nur in Bezug auf das Hinzufügen konkreter Uhren interpretieren zu müssen. Wie auch in der zweiten Studie wurde hier entsprechend der **Hypothese 2** erwartet, dass interdependente Personen die Kontextmanipulation stärker beachten und eher zu einer anderen Uhr wechseln als unabhängige Personen. Zusätzlich wurden die Latenzzeiten bei der Wahl für eine Uhr erhoben. Es wurde angenommen, dass unabhängige Personen den Kontext einer Entscheidungssituation eher ignorieren und damit weniger Zeit für die Entscheidung benötigen als interdependente Personen.